

## **Hilfe- und Unterstützungsbedarf für verschiedene Gruppen von Kokainkonsumenten in Zürich**

**Einleitung:** Von Fachleuten wird bei Cannabis und Kokain eine leicht steigende Tendenz beobachtet. Innerhalb der EU führte der steigende Kokainkonsum zu einer erhöhten Nachfrage an kokainspezifischen Hilfe- und Unterstützungsangeboten. Dort, wie auch in der Schweiz, sind die Behandlungs- und Unterstützungsangebote jedoch vor allem auf Opiatkonsumenten ausgerichtet.

**Zielsetzung:** Das Hauptziel der vorliegenden qualitativen Studie war die Erhebung von Daten aus einer subjektiven Sichtweise bezüglich des Drogenkonsumverhaltens, der Nutzung von Hilfen, der Erfahrungen mit Hilfeeinrichtungen und dem Hilfebedarf. Die Ergebnisse sollten Hinweise zur Verbesserung von Hilfe- und Unterstützungsangeboten für die verschiedenen Gruppen von Kokaingebrauchern (Behandelte, Nichtbehandelte und Partygänger) in Zürich liefern.

**Methode:** Für die vorliegende Arbeit wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Die Analyse der Daten erfolgte in Anlehnung an die „Grounded Theory“ in der Tradition des Symbolischen Interaktionismus.

**Resultate:** Die Nichtbehandelten wiesen mit täglich mehrfachem intravenösem Kokainkonsum, welcher immer mit Heroin und kombiniert war, das intensivste Konsummuster auf. Die Behandelten die sich in methadon- beziehungsweise heroingestützten Behandlungen befanden, konsumierten häufig intravenös Kokain, die meisten jedoch nicht täglich. Die Partygänger konsumierten Kokain bei Gelegenheit durch die Nase. Mit einer Ausnahme wiesen die Nichtbehandelten gegenüber den Behandelten ein grösseres Defizit in den Bereichen wohnen, arbeiten und sozialer Einbettung auf. Alle Partygänger waren sozial integriert. Die Partygänger hatten wenig bis keine Erfahrung mit Hilfe- und Unterstützungsangeboten. Die Partygänger lehnten professionelle Hilfe weitgehend ab. Sie waren überzeugt, eine hohe internale Kontrolle über

ihren Konsum zu haben. Ein zusätzlicher Grund für die Ablehnung von professioneller Hilfe war der Illegalitätskontext von Kokain.

**Fazit:** Für die Behandlung von Personen mit intensivem und problematischem Kokainkonsum sind differenzierte und individuelle Betreuungsangebote nötig. Hauptsächlich fehlt es an Beschäftigungs- und Wohnmöglichkeiten, sowie Angeboten zur Strukturierung des Tages. Der Zugang zu substitutions- oder abstinenzgestützten Behandlungen zeigte sich als stark von den persönlichen Ressourcen und Kompetenzen abhängig.

Aufgrund der Daten kann für die Partygänger kein schlüssiger Bedarf formuliert werden. In Anbetracht der Risiken der Gruppe und der möglichen Inanspruchnahme von Hilfe sollten vor allem die Hausärzte und Sozialdienste (Arbeitsamt/ Sozialamt) als erste Anlaufstellen befähigt werden, mögliche Anzeichen einer Abhängigkeitsentwicklung zu erkennen.